

Region

Aus Kunststoff werde Gras

Aegerten Vor fast zwanzig Jahren sind die Young Boys angereist, um auf dem Kunstrasen an der Aare zu trainieren. Heute ist er in einem desolaten Zustand und soll durch einen Winternaturrasen ersetzt werden.

Mengia Spahr

Es ist ein Flickenteppich: Plattgetreten, abgeknickte Plastikhalme, eingesetzte Stücke von anderer Beschaffenheit und Spiellinien, die sich anheben lassen. Der Allwetterplatz, auf dem der Sportclub Aegerten Brugg (SCAB) spielt, ist in einem erbärmlichen Zustand.

Im Vereinskodex des SCAB steht indes: «Infrastruktur ist die Basis für sportliche Erfolge». Der Verein, die Standortgemeinde Aegerten sowie Brugg und Studen haben deshalb in den letzten Jahren in die Infrastruktur investiert. Es wurde ein neues Garderobengebäude gebaut, eine Beleuchtung auf dem unteren Spielfeld installiert, und nun soll der in die Jahre geratene Kunstrasen saniert werden.

Kunstrasen-Pioniere

Als der SCAB 2001 einen Kunstrasen anlegte, war das eine Attraktion, die über die unmittelbare Umgebung ausstrahlte: Die Young Boys und Xamax seien angereist, um auf dem Kunstrasen zu trainieren, erzählt Philip Henzi, Präsident des SCAB. Der Verein habe dem Kunstrasen damals eine Lebensdauer von 15 Jahren gegeben, was für einen solchen bereits hoch gerechnet ist. Über 500 Mitglieder zählt der Verein, der einer der grössten Juniorenabteilungen der Region hat. Sie alle benützen die Anlagen regelmässig. Und mittlerweile ist der einstige Prestigerasen eindeutig «abgespielt».

«Man dachte sich: Teppich weg, neuer Teppich hin», sagt Henzi. Doch eine Zustandsanalyse ergab, dass die seitlichen Sicherheitsabstände nicht mehr den Vorgaben entsprechen und der Kunststoffrasenplatz vom Fussballverband nicht abgenommen würde. Das ohnehin schmale Spielfeld zu verkleinern, um den Sicherheitsabstand so zu gewähren, ist laut Henzi nie zur Debatte gestanden.

Folglich stand fest, dass ein Weg, ein Sitzplatz, Handläufe und Beleuchtungsmasten versetzt werden müssen, damit das Feld seitlich um zwei Meter vergrössert werden kann. Und es stellte sich die Frage, ob erneut ein Kunststoffrasen zum Einsatz kommen sollte oder ein Winternaturrasen.



Viele Stolperfallen: Philip Henzi hebt den Kunstrasen an.
LEE KNIPP

Letzterer ist dank besonders langen Wurzeln sehr robust und kann das ganze Jahr über bespielt werden. Eine Unterlage mit einem hohen Sandanteil sorgt nämlich dafür, dass das Wasser schneller abfließt als bei herkömmlichen Rasenfeldern.

Um sich über die Vor- und Nachteile der beiden Varianten zu informieren, ist Henzi mit Vereinsvertretern sowie den Zuständigen der Gemeinden auf eine Besichtigungstour durch die Schweiz gezogen: «Wir haben Kunst- und Winternaturrasen begutachtet.» Bald stand fest, dass der Kunstrasen des SCAB im Sommer 2021 rückgebaut und durch ein Winternaturrasenspielfeld ersetzt werden sollte.

Gemäss Henzi steht praktisch der ganze Verein hinter dem Votum für den Winternaturrasen. Anfängliche Zweifel seien aus dem Feld geräumt worden: «Einige wollten wieder einen Kunstrasen, da sie glaubten, man könne nur auf einem solchen auch im Winter spielen», sagt Henzi. «Wir konnten aufzeigen, dass dies nicht so ist.» Nur Frost und Schnee schränken den Spielbetrieb ein, aber das gelte auch für einen Kunstrasen.

Nachhaltige Lösung

Henzi, der von Anfang an für die Option «Winternaturrasen» einstand, hebt dessen Vorteile hervor: «Ein Winternaturrasen ist nachhaltig sowohl in ökologi-

scher als auch in ökonomischer Hinsicht.» Was das Ökologische betrifft, gebe es einerseits die Mikroplastik-Thematik, von der man ja viel höre. Tatsächlich ist der aktuelle Kunstrasen mit Gummigranulat angereichert, das wohl leicht in die Umgebung gelangt. Andererseits sei die ganze Produktion und Entsorgung ökologisch zumindest fragwürdig, wenn die Alternative ein Naturprodukt sei, so Henzi.

Dank der langen Lebensspanne sei ein Winternaturrasen trotz des Mehraufwands im Unterhalt ökonomischer als die Plastikvariante. Denn er ist langlebiger: Grundsätzlich kann ein Naturrasen nicht kaputt ge-

hen, er braucht einfach nach 20 bis 25 Jahren eine Oberflächenreparatur.

Zur Frage, ob ein herkömmlicher Naturrasen nicht ausreichen würde, sagt Henzi: «Ein Winternaturrasen ist keine Luxuslösung.» Vielmehr sei dies der neue Standard: «Würden die anderen Spielfelder saniert, würde man auch da auf einen solchen zurückgreifen.»

Wie damals beim Kunstrasen habe der SCAB eine Vorreiterrolle. «Ich glaube, wir gehören zu den ersten, die einen Kunstrasen durch einen Naturrasen ersetzen», so Henzi. «Anderorts werden nach wie vor Kunstrasen eingesetzt, etwa in Thun oder in Biel bei den Spielfeldern der Linde und des Champagne-Quartiers.»

Das Projekt verspreche ausserdem eine Wertschöpfung in der Region – «die Aufträge für den Ab- und Rückbau sollen nach Möglichkeit regionalen Unternehmen vergeben werden.»

Aegerten stimmt ab

Die Gesamtkosten für den neuen Rasen, die Anpassungen aufgrund der Sicherheitsabstände sowie eine integrierte Bewässerungsanlage und einen Ballfang belaufen sich laut Kostenvoranschlag auf 780 000 Franken.

Der SCAB steuert 400 000 Franken bei. Dieser für den Verein durchaus hohe Betrag soll durch Rückstellungen, Darlehen und ein Crowdfunding beschafft werden. Insgesamt kamen durch das Crowdfunding über 80 000 Franken zusammen. 70 000 Franken trägt der Sportfonds des Kantons Bern bei, die restlichen Kosten von 310 000 Franken sollen die Gemeinden Aegerten und Brugg zu gleichen Teilen beisteuern. Der Gemeinderat Brugg hat den Kredit bereits im Oktober genehmigt, Aegerten wird am 13. Dezember über den Betrag abstimmen.

Weil die verschiedenen Beiträge noch nicht rechtlich verbindlich zugesichert sind, stimmt Aegerten über einen Kredit für die gesamte Bausumme ab – also über 780 000 Franken –, doch das Vorhaben wird nur realisiert, wenn der Anteil der Gemeinde die 155 000 Franken nicht übersteigt.

Spitalzentrum baut die Urologie aus

Biel Urologie wird im Spitalzentrum Biel bald eine grössere Rolle spielen. Zwei erfahrene Ärzte übernehmen ab Mai die Leitung des neuen Urologiezentrums.

Das Spitalzentrum Biel (SZB) treibt den Ausbau seines urologischen Angebots dezidiert voran, wie es in einer gestern verschickten Mitteilung bekanntgab. Das SZB investiere in Infrastruktur und High-End-Technologie. Nun sei es gelungen, zwei ausgewiesene Fachärzte zu gewinnen, die das neue Urologiezentrum ab Mai 2021 gemeinsam führen werden.

Als Chefarzt Urologie übernehme mit dem 42-jährigen Roland Seiler-Blarer ein breit ausgebildeter, erfahrener und versierter Operateur, so das SZB. Seiler-Blarer ist seit 2016 – zunächst als Oberarzt, seit 2018 als Leitender Arzt – an der Urologischen Klinik des Inselspitals tätig. Als Koordinator des universitären Uroonkologie- und Prostatazentrums hat er sich besonders in der Behandlung von Blasen-, Prostata- und Nierenkrebs spezialisiert.

Als Co-Chefarzt wird mit dem 40-jährigen Dominik Abt ebenfalls ein erfahrener Urologe antreten. Er ist Spezialist für konventionelle sowie robotikgestützte Verfahren in der operativen Urologie. Abt ist seit 2019 als Leitender Arzt an der Urologischen Klinik des Kantonsspitals St. Gallen tätig und ist zudem als Co-Leiter der Abteilung für experimentelle Urologie.

Neben ihrer klinischen Tätigkeit sind beide auch in Forschung und Lehre tätig. Beide verfolgen denselben Ansatz: Erkenntnisse der Forschung rasch in konkreten Patientennutzen umzuwandeln.

Gesamtes Spektrum abdecken

Gemeinsam werden Seiler-Blarer und Abt am SZB ein Angebot aufbauen, das neu das gesamte Spektrum der urologischen Erkrankungen abdeckt. Gleichzeitig bleibt im SZB im Notfall rund um die Uhr eine sorgfältige urologische Betreuung sichergestellt.

Roberto Casella, seit 2005 Chefarzt Urologie im SZB, tritt in dieser Funktion zurück. Er wird jedoch weiterhin als Urologe für das SZB tätig sein.

Die Versorgungslücke, die sich in der Region Biel-Seeland nach der Pensionierung niedergelassener Urologen zunehmend bemerkbar machte, sei ab dem 1. Mai definitiv Vergangenheit, schreibt das SZB weiter. *mt*

Kultur und Kulinarik auf Achse

Pieterlen Auf besondere Art bringen die Betreiber des Kulturkellers Geschichten, Musik und Kulinarisches zu den Leuten.

«Könnt ihr nicht zu Kultur und Kulinarik zu uns kommen, so kommt sie eben zu euch», finden Lea und Stephan Rusch sowie Gina Canal vom Kulturkeller (K). Den Coronamassnahmen setzen die drei ein kreatives Alternativprogramm unter Beachtung der Vorschriften entgegen. Ungefähr einmal im Monat bringen sie an einem Freitag- oder Samstagabend K&K (Kultur und Kulinarik) zu den Leuten. Mit einem Einacher, der gleichzeitig als Bühnedient, kommen sie zu den Personen, die sie gebucht haben, und stellen sich vor deren Häusern

auf. Das sonst landwirtschaftlich genutzte Gefährt wurde zu diesem Zweck mit Mikrofon, Lautsprecher, Verstärker, Notenständer, Leselampe und weiterem Equipment ausgestattet. Maximal zehn Personen können dann das auf dieser originellen Bühne Dargebotene geniessen. Mit «Zaungästen» an den Fenstern oder auf Balkonen sind es manchmal sogar noch etwas mehr, denn das Geknatter vom ungewöhnlichen Transportmittel ist unüberhörbar und weckt Interesse.

In die Bresche gesprungen

Die Lesungen oder Auftritte von Musikerinnen und Musikern kommen gut an, und somit mangelt es meist nicht an Auftrittsmöglichkeiten für die K&K-Anbieter. Weil der Bündner Autor und

«Wir können den Künstler zwar nicht ersetzen, aber wir können uns für ihn einsetzen.»

Stephan Rusch, Mitorganisator K&K

Performer Arno Camenisch seine Ende Oktober im K geplante Lesung nicht durchführen konnte, sprangen Lea und Stephan Rusch und Gina Canal in die Bresche. «Wir können den Künstler zwar nicht ersetzen, aber wir können uns für ihn einsetzen», meinte Stephan Rusch. Mit ihrer fahrbaren Bühne führen sie durch das Dorf und trugen bei jedem Stopp jeweils eine ihrer Lieblingskurzgeschichten vor – und das sechs Mal an diesem Abend. Zwischen den Lesungen gab es musikalische Intermezzos von einem ortsansässigen Musiker.

Was zum Schluss des jeweiligen Auftritts als Spende im Käseli landet, verwenden sie – wie kann es anders sein – wieder für Kulturelles.

Bereits im Frühling, während des Lockdown, hatte Lea Rusch damit begonnen, die kulinarischen Angebote des Kulturkellers aufrecht zu erhalten. Sie bereite wöchentlich ein anderes Menü zu und füllte das Essen in grosse Schraubgläser, deren Menge je nach eingegangenen Bestellungen variierte. Diese konnten dann am Gartenzaun von Familie Rusch abgeholt werden.

Essen für alle Situationen

Nun hat Lea Rusch das Angebot diversifiziert. Ein Teil der Gläser geht mit auf die Reise und gelangt somit zu denen, die K&K gebucht haben. Diejenigen wiederum, die nur Kulinarik möchten, holen sich ihre Gläser aus dem K-Kühlschrank selber ab. Und dann gibt es noch einen Ex-

traservice für Personen, die sich in Quarantäne befinden: Diese können sich die Lieferung direkt nach Hause liefern lassen. Mit ihrem besonderen Einsatz in dieser speziellen Zeit zeigt die K-Crew, wie wichtig ihr das Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten für die Dorfbewohnerinnen und -bewohner ist.

Gina Canal engagiert sich neuerdings noch für ein weiteres ungewöhnliches Projekt im Dorf: Mit zwei Frauen eröffnete sie das «Ünic», eine Kombination aus Café und kleinem Laden, mit dem sich die drei einen lang gehegten Traum erfüllen. *Anke Eckardt*

Info: Café & Läden Ünic, Alte Landstrasse 36, Pieterlen <http://uenic-pieterlen.ch>